

Frankenberg

Minna Bär, geb. Kadden¹

geb. 23.8.1894 in Wohra

gest. im Holocaust, wohl nach Nov. 1941 im Ghetto Minsk

Ehemann:

Schuhmacher und Kurzwarenhändler Albert Bär (1882-wohl nach Nov. 1941 in Minsk)

Eheschließung: 1924

Kinder:

Aus erster Ehe des Ehemannes: Gertrud, geb. 1914

Gemeinsames Kind: Siegfried, geb. 1925

Wohnung:

Niederaula: Mittelstraße 31

1941: Frankfurt, Kleiner Wollgraben 8

1924

Minna Kadden heiratete den Witwer Albert Bär aus Frankenberg. Sie wohnten in Niederaula. Zur Familie gehörte die 10jährige Gertrud, Alberts Tochter aus dessen erster Ehe.

1925

Sohn Siegfried wurde geboren.

1933

Sohn Siegfried erkrankte schwer an einer Lungen- und Hirnhautentzündung, was zu einer Geisteskrankheit führte. Er wurde in einer Nervenklinik in Marburg behandelt, allerdings vergebens.

1937

Sohn Siegfried wurde am 28. Juni in die Anstalt Hephata bei Treysa eingewiesen.

1938

Am 10. Juni kam Siegfried Bär zusammen mit weiteren Patienten aus Hephata nach Haina.

1939

Im März zogen Albert und Minna Bär nach Frankfurt.

1940

Am 25. September wurden alle jüdischen Patienten aus Haina – insgesamt 30, unter ihnen Siegfried Bär – in die Landesheilanstalt Gießen und von hier in die Tötungsanstalt Brandenburg gebracht, wo sie im Rahmen des Euthanasieprogramms in der Gaskammer getötet wurden.

1941

Am 11. November wurden die Juden – unter ihnen Albert und Minna Bär in die Keller der Frankfurter Großmarkthalle an der Hanauer Landstraße gebracht. Monica Kingreen schildert die Prozedur, die die Juden im Keller der Großmarkthalle über sich ergehen lassen mussten: *„Die mit Wartenummern versehenen Juden mussten unter Bewachung den Keller vom Ostflügel herüber eine breite Rampe betreten, dann wurden sie den etwa 300 m langen Weg*

¹ Monica Kingreen, Die Namen der ermordeten jüdischen Frankenger, Vortrag am 9.11.1942 in Frankenberg, und: **Hecker, Horst:** Jüdisches Leben in Frankenberg. Geschichte der Gemeinden und ihrer Familien. Mit Beiträgen über die Juden in Geismar und Röddenau sowie einer Dokumentation des jüdischen Friedhofs, Frankenberg 2011, S. 249

vor den Lagerräumen im Süden entlang geführt, sie passierten die Westseite und mussten in Gruppen von 50 Menschen, mit Seilen abgetrennt, warten, um dann an einzelnen Kontrollstationen durchgeschleust zu werden: zuerst durch die Annahmestelle, wo sie in die Liste eingetragen wurden, dann ging es zur Gepäckdurchsuchung mit brutaler Leibesvisitation, danach kam das Finanzamt und verlangte die Abgabe der Vermögensliste sowie der Wertgegenstände mit einem in der Wohnung erstellten Verzeichnis und die Abgabe des Wohnungsschlüssels mit genauem Adressschild, dann mussten die Betroffenen die Lebensmittelkarten hergeben, die Kennkarten wurden „evakuiert“ gestempelt, das Bargeld musste ausgehändigt und zum schluss der Abschluss dieser Kontrollstationen bestätigt werden. Nach diesen Abfertigungen, die sich bis weit in die Nacht hinzogen, wurden die Menschen in einen mit Matratzen ausgelegten Raum im Ostflügel geführt. Im Keller der Großmarkthalle kam es zu schweren Misshandlungen, auch zu Todesfällen.“²

Mit seiner Frau wurde er am 11. November 1941 aus seiner Wohnung in das Ghetto nach Minsk in Weißrussland verschleppt.

Ghetto³

In Minsk wurden die Judentransporte aus dem Reich im dortigen Ghetto untergebracht. 12 000 einheimische Juden – Alte und Kranke – waren in Aktionen am 7. und 20. November umgebracht worden. Die Juden aus dem Reich hatten Zwangsarbeit zu leisten; die Sterberate war sehr hoch.

Zwangsarbeit in Minsk⁴

Die meisten Juden wurden bei Massakern am 8. Mai und am 14. September 1943 (Auflösung des Ghettos) erschossen und vergast.⁵

² Monica Kingreen, S. 359f.

³ <http://www.deathcamps.org/occupation/pic/bigminsk09.jpg>

⁴ <http://www.deathcamps.org/occupation/pic/bigminsk04.jpg>

⁵ Alfred Gottwald, Diana Schulle: Die „Judentransporte“ aus dem Deutschen Reich 1941-1945, Wiesbaden 2005, S. 89 ff.